

Schweizer Bauernkunst in Amerika

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **48 (1958)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freude am dörflichen Dasein. Damit ist Tür und Tor für die Vermassung und den ungunstigen Zeitgeist geöffnet, der auch im Bergdorf sich breit machen will.

Schweizer Bauernkunst in Amerika

Die Ausstellung Ostschweizerischer Bauernmalereien, welche im Kunstmuseum St. Gallen an der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde im Mai 1956 eröffnet wurde, weckte starkes Interesse für unsere Bauernkunst. Die Kunsthalle Basel zeigte anschliessend eine Auswahl aus der St. Galler Ausstellung zusammen mit den französischen *peintres naïfs*, und die Stiftung Pro Helvetia sandte eine ähnliche Ausstellung unter dem Titel "Swiss Peasant Art" nach den USA. Unterdessen sind auch zwei weitere Sennumbilder in den Besitz schweizerischer Museen gelangt. Das Schweizerische Museum für Volkskunde in Basel erwarb eine besonders schöne Alpfahrt aus dem Jahre 1876 von Franz Anton Haim und der Kunstverein St. Gallen schaffte die «Alp Wendbläss» aus dem Jahre 1859, eine der schönsten Arbeiten von Johannes Müller, an, mit der Absicht, eine kleine Kollektion von Bauernmalereien in die Sammlung des St. Galler Kunstmuseums aufzunehmen.

Die Ausstellung in Amerika, von der wir hier zu berichten haben, wurde von der Smithsonian Institution bereits in Andover, Washington und Chicago gezeigt; sie wird noch nach San Francisco, Seattle und Hartford weitergehen. Im Frühjahr 1957 konnten wir das Ausstellungsgut von 120 Nummern für kurze Zeit im Schweizerischen Museum für Volkskunde zur Schau stellen.

Es enthält neben den Sennenbildern eine kleine Kollektion von geschnitzten und in Metall getriebenen Gebrauchsgegenständen, vorwiegend Dingen, die mit der Sennerei in Beziehung stehen, und einige kleinformatige Beispiele von Möbelmalerei. Dieser Teil der Ausstellung kann keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben und will mehr einen Eindruck von der Reichhaltigkeit unserer Volkskunst vermitteln.

Das Kernstück der Ausstellung bilden die Sennstummalereien, welche wir dank der grosszügigen Mithilfe der meist privaten Leihgeber in bester Auswahl zusammenbringen konnten. Neben den Eimerbödeli und Sennenstreifen zeigen wir eine kleine Gruppe von Porträts, darunter das auf einen Tennladen gemalte Bildnis eines Sennen, eine Malerei von grossartiger Ausdruckskraft, die schönste Entdeckung, die ich beim Vorbereiten dieser Ausstellung neu machte. Sennentafeln zeigen wir nur von den bedeutendsten Malern, Bartholomäus Lämmli, Johannes Müller, Johannes Zülle, Franz Anton Haim, Johann Jakob Heuscher und Babeli Giezendanner.



6

Johannes Müller 1806–1897 / Alp Wendbläss 1859 (Kunstmuseum St. Gallen)

Unbekannter Maler
Sennenporträt auf einen
Tennladen gemalt,
1. Hälfte 19. Jahrhundert
(Sammlung W. Breu,
Teufen)



Diese Auswahl ermöglichte es, die einzelnen Malerindividualitäten klar gegeneinander abzugrenzen. Die St. Galler Ausstellung hatte gezeigt, dass meistens auch bei den besten Senntumsmalern bald Wiederholungen auftreten, die nicht mehr die Ursprünglichkeit ihrer besten Arbeiten besitzen. Es schien uns deshalb richtig zu sein, die Auswahl der Tafeln auf eine kleinere Anzahl ausgewählter Beispiele zu beschränken¹.

Neben einigen neuen Erkenntnissen, die sie uns brachte, dürfte die Ausstellung vor allem neue Freunde für unsere Volkskunst werben. Beim Verständnis, das heute allgemein den Primitiven entgegengebracht wird, ist es naheliegend, dass auch wir den Beitrag, den unser Land hier leistete, bekannt machen. Dazu ist mit dieser Ausstellung ein weiterer wesentlicher Schritt getan.

R. Hanhart

¹ Bei der Bearbeitung des Materials konnte ich einen Fehler berichtigen, der sich bei der St. Galler Ausstellung eingeschlichen hatte. Die kostbare Ansicht der Wirtschaft zum Rossfall (Katalog der St. Galler Ausstellung Nr. 77, Abb. 10), die ich damals Johannes Müller zuschrieb, fügt sich wunderbar zu den besten Bildern von Johannes Zülle, die in den Jahren 1874 und 1875 entstanden sind (vgl. SVk 46, 1956, 34ff., Abbildungen). Sie kann mit Sicherheit diesem Maler zugeschrieben und in diese Jahre datiert werden. Das Sennenbildnis (Katalog der St. Galler Ausstellung Nr. 191, Abb. 24) schrieb ich nun Johann Jakob Heuscher zu. Da wir sonst von diesem Maler nur Ansichten von Häusern und von einer Alp kennen (vgl. SVk 46, 1956, 17ff.), Bilder, die schwer mit diesem Porträt zu vergleichen sind, zögerte ich bisher, Heuscher als Urheber zu nennen, obwohl die Signatur J. H. 1892 auf ihn hinweist. Nun scheint mir aber auch die Zeichnung und die Farbgebung immer weniger einen Zweifel über diese Zuschreibung offen zu lassen.